

Kindern, Edmund und Blanda, die ersten blauen Beilchen und gelben Schlüsselblümchen, die sie im Tale finden konnten. Ja, sie flochten ihnen, sobald es mehrere dieser holden Frühlingsblümchen gab, die schönsten blauen und gelben Kränze. „Ich muß,“ sagte die edle Frau, „den guten Kindern doch auch eine Freude machen. Ich will ihnen auf den kommenden Ostertag ein kleines ländliches Kinderfest geben. Denn es ist gar schön, daß man solche Festtage den Kindern, so gut man nur immer kann, zu Freudentagen mache. Aber was soll ich ihnen geben? Auf Weihnachten konnte ich sie mit Äpfel und Nüssen beschenken, die ich für sie hatte bringen lassen. Allein zu dieser Jahreszeit hat man nichts im Hause, als etwa ein Ei. Noch bringt die Natur nichts hervor, das zu genießen wäre. Alle Bäume und Sträucher stehen ohne Früchte und Beeren. Eier sind die ersten Geschenke der wieder auflebenden Natur.“

„Aber,“ sagte Martha, „wenn die Eier nur nicht so ganz ohne alle Farbe wären! Weiß ist wohl auch schön; allein die allerlei Farben der Früchte und Beeren, zumal die schönen roten Wangen der Äpfel, sind doch noch schöner.“

„Du bringst mich da auf einen Einfall,“ sagte die gute Frau, „der nicht gar übel sein mag. Ich will die Eier hart sieden, und sie, was sich während des Siedens leicht tun läßt, zugleich färben. Die mancherlei Farben machen den Kindern gewiß große Freude.“

Die verständige Mutter kannte verschiedene Wurzeln und Moose, die man zum Schönfärben